

Zeit haben, dankbar zu sein, ist nicht schwer

Mark Wisskirchen *

So, einiges hat sich in den letzten paar Wochen in meinem Umfeld ereignet. Erfreuliches und weniger erfreuliches.

Sehr erfreulich waren ein paar ermutigende Begegnungen mit ganz überraschenden Komplimenten oder schönen Gesprächen, beispielsweise auf dem Stadtplatz, in der Migros Passage oder auch in der Kirche. Für mich ist das nicht selbstverständlich – und als Lokalpolitiker schon gar nicht. Darüber habe ich mich sehr gefreut. Innerlich macht sich echte Dankbarkeit breit. Freude darüber, dass es Menschen in Kloten gibt, die freundlich gesinnt aufeinander zugehen und offen ihren Gedanken und Gefühlen freien Lauf lassen. Selbstverständlich bin ich auch immer offen für Anregung und Kritik. Aber ab und zu ein Lob tut jeder Seele gut, auch meiner.

Unsere Sommerferien waren kurz. Lediglich eine Woche Ferien mit meiner Frau, die sie aufgrund ihrer Augenverletzung so gar nicht geniessen konnte – und danach schon wieder an der Arbeit, im Alltag gefangen. Die Vorbereitungen zu den kommenden Wahlen im Herbst müssen abgeschlossen,

die Koordination der kantonalen Partei und ihrer Kandidierenden aufge-



«Sich auf das Notwendige zu beschränken, einmal auch nein sagen zu dürfen, kann für ein gutes Gefühl und grosse Dankbarkeit sorgen»

«Wieder einmal merke ich auf schmerzliche Art, wie gut es mir eigentlich geht.»

gleist werden und vieles mehr. Daneben freue ich mich jeweils wieder auf die Sitzungen im Stadt- und Kantonsrat. Aber auch hier gilt es sich gut vorzubereiten, in die verschiedenen Themen einzulesen und für die Kantonsrats-sitzungen Berichte für die Fraktion und Voten zu den behandelnden Geschäften zu schreiben. Vor lauter Arbeit und un-

zähligen Terminen bin ich im Hintertreffen, was die Vorbereitungen zu den Sitzungen anbelangen. Ich bin unzufrieden, gestresst, und bin mir bewusst, dass ich noch mehr Zeit investieren muss. In dieser Hektik merke ich, dass ich zu wenig Zeit für den Besuch meiner Tochter und ihrer Familie habe, die während ein paar Wochen bei uns zu Hause wohnen. Darüber ver-gesse ich bereits wieder, wie dankbar ich eigentlich sein müsste. Wir konnten Ferien machen, die Heilung der Augen meiner Frau schreitet voran, wenn auch langsam. Ich habe Arbeit und meine Tochter mit Schwieger-sohn und den drei Enkelkindern sind für einen Monat in der Schweiz und meist bei uns zu Hause.

Weniger schön ist ein Todesfall in unserer Nachbarschaft. Dieser macht mich sehr traurig und ziemlich nachdenklich. Der Alltag scheint trotzdem einfach seinen Gang zu nehmen, und dennoch ist vieles anders geworden. Ein Verlust eines Menschen ist immer schwierig zu verarbeiten und vor allem endgültig. Viele Fragen bleiben unbeantwortet, ein schlechtes Gewissen macht sich bei mir breit. In dieser und ähnlichen Situationen des Lebens ist es schwierig, Gründe zu finden, dankbar zu sein. Dankbar für das, was man (einfach) hat, für die

Zeit im Leben, die man hat.

Wieder einmal merke ich auf schmerzliche Art, wie gut es mir eigentlich geht. Aber bin ich dafür dankbar? Nehme ich mir überhaupt die Zeit dazu? Der Ausspruch «Weniger ist manchmal mehr» ist sinnigerweise ein bewusst formulierter Widerspruch. Aber die Lebensqualität, Zufriedenheit und Zeit gerade für schöne Begegnungen oder ein paar Momente nur für sich selber, kann mit weniger Hektik des Alltages und weniger Sorgen weit mehr bieten. Verzicht ist aber nicht immer einfach. Sich auf das Notwendige zu beschränken, einmal auch Nein sagen zu dürfen, kann für ein gutes Gefühl und grosse Dankbarkeit sorgen.

«Ich bin unzufrieden, gestresst, und bin mir bewusst, dass ich noch mehr Zeit investieren muss»

* Mark A. Wisskirchen, 1963, Familienvater und stolzer Grossvater von drei Enkelkindern, Stadtrat Kloten, Ressort Gesundheit & Ressourcen, EVP Kantonsrat, Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit, Mitglied der ref. Kirche und der FEG Kloten